

Ca. 20'

Harald, die Grille

Auf einer prächtigen Blumenwiese, dicht am Rande eines großen Waldes, lebte einmal eine Grille mit dem Namen Harald. Harald wohnte auf dieser Wiese zusammen mit vielen anderen kleinen Tieren. Da war zum Beispiel sein Freund, der Regenwurm Jürgen und auch die Familie Maus mit ihren Kindern Gunni und Günni. Neben vielen weiteren Tieren, die Harald alle kannte, gab es auch eine riesige Ameisenfamilie. Und eine dieser Ameisen, sie hieß Gustav, war Haralds bester Freund. Wenn Harald und Gustav einmal auf der Wiese zusammen spielten und dabei die Zeit vergaßen, was eigentlich recht häufig vorkam, dann schimpften Haralds und Gustavs Mütter und drohten mit erhobenen Zeigefinger. „Irgendwann einmal“, sagte Haralds Mutter eines Tages als es schon wieder recht spät geworden war, „irgendwann schnappt euch noch der schwarze Hund!“

Harald und Gustav waren richtig zusammen gezuckt. Sie wussten nur allzu gut, wen Haralds Mama damit meinte. Sie sprach nicht von irgendeinem lieben, zotteligen Menschenhund, der ab und zu mit lautem Gebell über die Wiese lief. Nein! Haralds Mama sprach von **Wotan**, dem fürchterlichen Hund des Riesen Hettrich, welcher weit, weit hinter den hohen Bergen am ganz anderen Ende des Waldes wohnte. Harald und Gustav hatten zwar den bösen Riesen Hettrich noch nie gesehen, auch seinen ebenfalls bitterbösen Hund Wotan nicht, doch sie hatten schon viel Übles über sie gehört. So, zum Beispiel, dass sie manchmal, wenn es dunkel wurde, durch den dichten Wald streiften und ahnungslose Tiere suchten, die sich verirrt hatten. Oder die zu lange draußen geblieben waren. Und wehe denen, die nicht auf der Hut waren und sich erwischen ließen. Sie wurden niemals wieder gesehen. Und so versprachen Harald und Gustav auch an diesem Abend wieder einmal, in Zukunft nie wieder die Zeit zu vergessen. Haralds Mama war eine gutmütige Grillenmama und sie tätschelte Harald über seinen kleinen, kahlen Kopf. „Ihr alten Runtreiber“, sagte sie lächelnd, „wenn ich euch das mal nur glauben könnte. Spätestens morgen Abend habt ihr alle guten Vorsätze wieder vergessen.“ „Nein, nein, ganz bestimmt nicht, Mama“, rief Harald ganz empört. „Ganz bestimmt nicht, Frau Grille“, beteuerte auch Gustav ernst, aber beide wussten ja insgeheim, dass Mama Grille Recht hatte.

Aber was sollte man auch tun, wenn man gerade dabei war, mit einem abgebrochenen Gänseblümchenstiel einen Staudamm zu bauen und gar nicht merkte, wie die Sonne bereits unterging? Am nächsten Tag hatten sich Harald und Gustav in der Nähe des großen Waldes wieder zum Spielen getroffen. Sie hatten auch den Regenwurm Jürgen eingeladen, denn sie wollten mal wieder Tauziehen spielen. Tja, und Jürgen war das Tau. Er war zwar nie so ganz begeistert von dem Spiel, doch was anderes zu spielen machte auch einfach keinen Spaß. Jürgen war nämlich ziemlich langsam und hatte auch nur auf solche Spiele Lust, die etwas mit eingraben zu tun hatten.

Na ja, Harald und Gustav gefiel es jedenfalls, wenn sie mit zusammengebissenen Zähnen, jeder an einem Ende von Jürgen, um die Wette zogen. Sie hatten soviel Spaß, dass sie wieder einmal vollkommen die Zeit vergaßen. Bis zu dem Augenblick, als ein unheimliches, lautes Grollen aus dem Wald direkt vor ihnen drang. Harald und Gustav zuckten zusammen und ließen Jürgen augenblicklich los. Dieser flutschte zusammen wie ein Gummiband, drehte sich ein paar Mal um seinen eigenen Körper und konnte es gerade noch verhindern, dass er sich selbst verknotete.

„He!“, rief er erbost. „Warum lasst ihr mich auf einmal los? Wollt ihr einen Seemannsknoten aus mir machen?“

Jürgen hatte von dem Grollen nichts gehört. Er sah Harald und Gustav an allen Gliedern schlotternd vor sich stehen und ängstlich in den Wald blicken.

„Was ist los mit euch?“, fragte er noch einmal und auch ihm wurde jetzt ein wenig mulmig zumute.

Im selben Moment wurde das dichte Unterholz des Waldes beiseite gestoßen und ein riesiger, schwarzer Hund trat daraus hervor. Das war Wotan, daran bestand kein Zweifel.

Harald und Gustav schrieten gleichzeitig auf. Hätten sie nur bloß auf Mama Grille gehört. Doch die Einsicht kam jetzt zu spät, denn Wotan hatte sie bereits entdeckt und stürmte auf sie zu. Der Regenwurm Jürgen begann verzweifelt sich einzugraben und war im nächsten Moment im sicheren Erdreich verschwunden. Harald und Gustav beneideten ihn auf einmal ganz doll. Doch jetzt mussten sie auf Wotan aufpassen. Dieser kam ja immerhin mit lautem Gebell auf sie zugerannt. Die kleine Grille Harald tat das einzig Richtige in dieser gefährlichen Situation. Sie schnappte sich den kleinen Gustav, drückte ihn ganz fest an sich, und als Wotan sie gerade erreicht hatte, hüpfte er mit einem schnellen Sprung zur Seite und krallte sich an Wotans Fell fest. Wotan bremste abrupt ab und begann zu schnüffeln. „Ich habe doch eben noch drei kleine Leckerbissen hier gesehen. Wo sind sie denn

jetzt geblieben?“, knurrte er böse, und er drückte seine dicke, feuchte Nase noch tiefer an den Boden.

Harald krallte sich unterdessen mit seinen beiden linken Armen in Wotans Fell, mit den beiden rechten Armen umklammerte er den kleinen, zitternden Gustav, der seine Augen ganz fest zugekniffen hatte.

„Sind wir schon aufgeessen?“, fragte er weinend.

„Pscht“, machte Harald. „Mache deine Augen auf und halte dich selber fest. Du wirst mir langsam zu schwer.“

Gustav gehorchte zitternd. Dann kletterten sie vorsichtig durch das dichte Fell auf Wotans Rücken, wo sie besseren Halt fanden. Hier konnten sie ein klein wenig verschnauften.

Doch schon nach kurzer Zeit mussten sie sich wieder etwas fester halten, denn Wotan stieß ein wütendes Gebell aus, trat einmal mit der Vorderpfote fest auf den Boden und stampfte mit ärgerlichem Gebrummel zurück in den Wald.

„Oh Harald, wo wird er uns jetzt nur hinbringen?“, fragte Gustav ängstlich.

„Das weiß ich auch nicht so genau“, antwortete Harald. Er versuchte nicht ganz so ängstlich zu klingen, er war ja schließlich schon größer als Gustav, doch ganz tief in sich drin wusste er, dass er noch nie in seinem Leben so große Angst gehabt hatte.

„Das Wichtigste ist jetzt erst einmal“, sagte er zu Gustav, „dass er uns nicht entdeckt hat. Am Besten, wir machen einen Moment die Augen zu und versuchen, etwas zu schlafen, um neue Kräfte zu sammeln. Danach überlegen wir, wie es weiter geht.“

Das war ein guter Vorschlag, fand auch Gustav, und bereits nach kurzer Zeit waren sie beide auf Wotans wippendem Rücken eingeschlafen.

Eine laute, böse Stimme riss sie aus ihrem festen Schlaf.

„Wo hast du dich denn wieder rumgetrieben, du fauler Hund?“

Harald zuckte zusammen und Gustav kam sofort auf ihn zugekrochen und drückte sich ganz fest an ihn.

„Los, verschwinde in deine Ecke!“, schimpfte die tiefe, böse Stimme erneut.

Harald versuchte durch das dichte Fell von Wotan etwas zu erkennen, doch dieser hatte sich bereits umgedreht und trottete in eine dunkle Ecke des Raumes.

Aber Harald wusste genau, das konnte nur die Stimme des bösen Riesen Hettrich gewesen sein. Des Riesen, der am liebsten kleine Grillen verspeiste und vor dem ihn seine Mama immer gewarnt hatte.

„Meinst du, wir sind im Haus des fürchterlichen Riesen Hettrich?“, fragte Gustav ganz, ganz leise.

„Ich befürchte, ja“, antwortete Harald ebenfalls so leise er konnte.
„Ohjemineh“, wimmerte Gustav und fing an bitterlich zu weinen.
„Jetzt ist es um uns geschehen, Harald.“

Harald drückte seinen kleinen Freund fest an sich und flüsterte:
„Hab keine Angst, Gustav, mir fällt schon eine Lösung ein, wie wir hier heil raus kommen.“

Das beruhigte Gustav ein wenig und sein Weinen war nicht mehr ganz so heftig.

Wotan hatte sich inzwischen in eine Ecke zusammengerollt und Harald hörte, wie der böse Riese Hettrich am anderen Ende des Raumes mit alten Töpfen herumpolterte.

„Hörst du das, Harald?“, wimmerte Gustav wieder. „Er setzt bereits das Wasser auf, um uns zu kochen.“

„Aber nein“, versuchte Harald ihn zu beruhigen, „er weiß doch gar nicht, dass wir hier sind.“

„Aber wenn er uns nun gerochen hat? Riesen sollen ja eine sehr gute Nase haben.“

„Nein, Gustav“, sagte Harald wieder, „dann hätte er uns doch sicherlich erst einmal gefangen, oder meinst du nicht?“

Das konnte auch Gustav einsehen, und er stieß einen tiefen Seufzer aus.

„So!“, ertönte auf einmal wieder die laute Stimme des Riesen Hettrich. „Jetzt gibt es erst einmal was Leckeres zum Fressen.“

„Ich hab´s gewusst!“, kreischte Gustav und krabbelte ganz tief unter Haralds Bauch.

Jetzt traute sich auch Harald vor Schreck nichts mehr zu sagen. Mochte Gustav doch Recht gehabt haben und der Riese Hettrich hatte sie bereits gerochen?

„Ach, mein kleiner Freund“, erklang jetzt wieder die Stimme des Riesen, „was würde ich nur ohne dich machen?“

Harald stutzte. Entweder kam es ihm nur so vor, oder aber die Stimme vom Riesen Hettrich klang jetzt wirklich nicht mehr ganz so böse. Auch Gustav musste es bemerkt haben, denn er lugte mit einem Auge unter Haralds Bauch hervor. Doch als sie merkten, dass der Riese Hettrich auf sie zukam, kniffen beide wieder ganz fest die Augen zusammen und gruben die Köpfe tief in Wotans Fell.

Der Riese bückte sich direkt neben dem Hund und kraulte ihn am Nacken. Dabei kam er ziemlich nahe an Harald und Gustav heran, doch die hatten ja die Augen so fest zugekniffen, dass sie davon nichts bemerkten. Ansonsten wären sie wohl auch vor Schreck auf der Stelle tot umgefallen.

„Du weißt doch“, sprach jetzt der Riese zu Wotan, „dass ich mir immer große Sorgen mache, wenn du so lange draußen bist.“

Harald horchte auf. Die Stimme des Riesen klang jetzt wirklich nicht

mehr im Geringsten böse, eher besorgt. Doch die Augen aufzumachen trauten sie sich beide immer noch nicht.

„Nanu? Wen hast du uns denn da mitgebracht?“, fragte der Riese plötzlich.

„Jetzt hat er uns entdeckt. Oh Gott, oh Gott, oh Gott!“, wimmerte Gustav und zitterte am ganzen Leib. „Leb wohl, Harald, du warst mir immer ein guter Freund. Ich werde dich vermissen. Und auch den Regenwurm Jürgen werde ich vermissen ...“

„Oh ja“, fiel ihm Harald zitternd und weinend ins Wort, „wir hätten ihn nicht immer überreden sollen, mit uns Tauziehen zu spielen.“

„Nein, das hätten wir wirklich nicht tun sollen“, rief Gustav. „Der arme Jürgen. Wenn wir hier jemals lebend rauskommen sollten, werden wir nur Spiele mit Eingraben mit ihm spielen.“

So jammerten sie beide vor sich hin, bis sie von einer riesigen Hand aus Wotans Fell gezogen wurden.

Harald riss die Augen auf und blickte in das große Nasenloch des Riesen. Zwei gewaltige Augen mit dicken, wuscheligen Augenbrauen sahen ihn an. Harald fand, dass der Riese Hettrich gar nicht sooo böse aussah, wie seine Mutter immer erzählte. Aber was nutzte das jetzt, ob sie von einem böse aussehenden oder von einem nicht sooo böse aussehenden Riesen verspeist würden.

„Eine kleine Grille und eine kleine Ameise“, brummelte der Riese jetzt und beugte sich ein wenig näher heran. „Wie habt ihr euch nur hierher verirrt?“

Jetzt lächelte er sogar. Harald konnte es gar nicht glauben; warum konnte er sie nicht einfach aufessen, dann hatte diese Qual ein Ende.

„Wotan!“, rief der Riese jetzt und sofort kam der große Hund auf ihn zu. „Du musst diese beiden Kleinen sofort wieder dorthin zurückbringen, wo sie herkommen. Ihre Eltern machen sich mit Sicherheit schon große Sorgen.“

Dann blickte er wieder auf Gustav und Harald, die noch immer zitternd wie Espenlaub in seiner großen Hand saßen. „Ihr Beiden dürft doch um diese Zeit mit Sicherheit nicht mehr draußen sein, oder?!“

Harald und Gustav trauten ihren Ohren nicht. Dann schüttelten sie ganz heftig ihren Kopf.

„Wollt ihr mir denn beide versprechen, beim nächsten Mal immer pünktlich zuhause zu sein?“, fragte der Riese Hettrich und wieder nickten Harald und Gustav ganz doll.

„Na“, brummte der Riese freundlich, „dann will ich euch das mal glauben.“

Dann wurden sie behutsam wieder in Wotans Fell gesetzt.

„So, und jetzt gut festhalten“, sagte der Riese, „jetzt geht es schnell heimwärts.“

Und Harald und Gustav gehorchten nur zu gern. Sie klammerten sich wieder fest in das dichte Haar von Wotan und schon stürmte dieser los in Richtung des Waldrandes, wo Harald und Gustav zuhause waren.

„Glaubst du das, Harald?“, rief Gustav, als ihnen der frische Abendwind ins Gesicht blies.

„Nun, wir werden zumindest eine Menge zu erzählen haben“, antwortete Harald und er lachte laut in den Wind hinein.

Einige Zeit später hatten sie die große Wiese erreicht. Wotan schüttelte sich und Harald und Gustav flogen in hohem Bogen ins weiche Gras.

Der Hund stieß noch ein tiefes Wuff aus, dann drehte er sich um und rannte zurück in den Wald. Harald und Gustav winkten ihm nach.

„Jetzt lass uns aber schnell nach Hause gehen, Gustav, sonst droht uns meine Mama wieder mit dem bösen Riesen Hettrich und seinem Hund Wotan.“

„Oh ja, du hast Recht“, rief Gustav und grinste. „Und morgen spielen wir wieder mit Jürgen Tauziehen.“

„Gute Idee“, antwortete Harald.

Dann kicherten sie beide verschmitzt, nahmen sich bei der Hand und gingen in Richtung der untergehenden Sonne auf die Wohnungen ihrer Eltern zu.